

VOM KLEINEN LOKALINSTITUT ZUR BEHERRSCHENDEN BANK. GEORGE MARX: EIN ERFOLGREICHER ZUWANDERER IN KÖNIGSBERG¹

Heute, über 130 Jahre nachdem der Bankier George Marx mit seiner Familie den entscheidenden Schritt seines Lebens mit der Übersiedlung von Elberfeld nach Königsberg, vollzogen hatte, vermag niemand mehr genau zu sagen, welche Motivlage und welche Erwartungen ihn seinerzeit zu diesem Schritt bewogen hatten. Bot sich hier die Herausforderung, nach der er strebte? Stellte der finanztechnisch noch schwach entwickelte deutsche Osten eine ideale Projektionsfläche seiner Ideen dar? Im Folgenden wird aufgezeigt, inwiefern George Marx als Unternehmer die Stadt Königsberg und die Region Ostpreußen förderte. Sein Unternehmergeist erstreckte sich sogar auf die vier östlichen Provinzen des Reiches Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien. Doch Marx schrieb sich nicht nur in die Wirtschaftsgeschichte Königsbergs und Ostpreußens ein. Seine Persönlichkeit, sein Unternehmergeist und sein Kapital zeitigten auch gehörigen Einfluss auf Entwicklungen der Jüdischen Gemeinschaft und ihrer Gemeinden in Königsberg. Es scheint auf den ersten Blick sehr erstaunlich, dass ausgerechnet ein Vertreter der deutsch-jüdischen Orthodoxie in dieser Zeit an einem neuen Wohnort rasch gesellschaftliches, kulturelles und wirtschaftliches Engagement entfaltete, miteinander verknüpfte und so zu einer einflussreichen Gestalt aufsteigen konnte. Doch genau in dieser Verbindung von unternehmerischem und religiösem Engagement schien das Rezept des Erfolgs zu liegen, wie im Nachfolgenden ausgeführt werden soll.

¹ Entscheidende Informationen zu diesem Beitrag hat die Verfasserin in Gesprächen mit der Urenkelin Ruthi Cohn und ihrem Mann Micha erhalten sowie von dem einzigen noch lebenden Enkel des Bankiers George Marx, Tommy Marx, und dem ältesten Urenkel, Dr. Assaf Steinschneider, wofür allen sehr gedankt wird. Darüber hinaus wurden Unterlagen aus dem Bestand Synagogengemeinde Königsberg aus dem Central Archive for the History of the Jewish People (Jerusalem) genutzt. Zahlreiche Informationen zu der wirtschaftlichen Entwicklung der „Norddeutschen Creditanstalt“ wurden der folgenden Zeitschrift entnommen: Historische Gesellschaft der Deutschen Bank e.V. (Hg.) „Bank und Geschichte. Historische Rundschau“, Nr. 36/2017.

DER BANKIER

Über die frühen Jahre des Bankiers ist relativ wenig bekannt. George Marx (1843–1927) hatte seit 1876 als Direktor der Bergisch Märkischen Bank in Elberfeld fungiert. 1886 kam er mit seiner Familie in das an der Reichsperipherie gelegene Königsberg, um hier Teilhaber der Bank J. Simon Witwe & Söhne zu werden. Genauere Details zu dieser Teilhaberschaft sind nicht bekannt, allerdings soll es eine Verwandtschaft seiner Frau Gertrud zu der Bankiersfamilie Simon gegeben haben.² Die Privatbank, an der Marx seine Teilhaberschaft erwarb, spielte in der Stadt Königsberg in mehrerer Hinsicht eine wesentliche Rolle. Der bisherige Eigentümer, Moritz Simon (1829–1888), war einer der bekanntesten und einflussreichsten Persönlichkeiten der Stadt, zeitweise 1. Vorsteher der Ältesten der Kaufmannschaft, Präsident der Ostpreußischen Südbahn sowie Mitglied in Gremien wie dem Eisenbahnrat und der Internationalen Tarifkommission.³ Er hatte wesentliche wirtschaftliche Unternehmungen in Ostpreußen finanziert und sich stark im Handel mit Russland engagiert. Der Jüdischen Gemeinde hinterließ er ein Legat von 200.000 Mark für den Bau einer neuen Synagoge.⁴ In diese Fußtapfen trat nun George Marx. Nur drei Jahre später gründete er u. a. mit seinem Kapital aus der Bank J. Simon Witwe & Söhne gemeinsam mit dem Königsberger Kaufmann Joseph Litten (1841–1914)⁵ das Bankhaus Litten & Co, die in einem prächtigen Gebäude an der Grünen Brücke vis à vis der Börse residierte.

Bereits 1894 schied Litten aus der gemeinsamen Bank aus.⁶ 1897 wurde Marx Alleininhaber der Bank und wandelte sie unter Beteiligung der „Breslauer Disconto-Bank“, der Bank „Jacob Landau“ sowie „Straus & Co“ in die „Norddeutsche Creditanstalt“ um und fungierte bis 1912 als deren Generaldirektor.

² Gertrud Marx war eine geborene Simon. Jedoch lassen sich anhand ihres Stammbaums keine Verbindungen zu der Familie von Moritz Simon feststellen.

³ Allgemeine Zeitung des Judentums, 20. September 1888, 601.

⁴ Der Bau der Neuen Synagoge wurde 1896 vollendet.

⁵ Joseph Litten war von 1899–1906 der Vorsteher der Jüdischen Gemeinde in Königsberg.

⁶ YIVO Institute for Jewish Research (YIVO), RG 31, Folder 125 Marx, George. Letter/signature card for Litten & Co. Königsberg. <https://vilnacollections.yivo.org/?ca=/item.php?id=rg-31-s2-f125%7C%7Ccol=v> (12.02.2019).

1897 betrug das Aktienkapital 5 Millionen Mark.⁷ 1909 belief sich dieses bereits auf 24 Millionen Mark, wobei sich die Bilanzsummen von anfänglich 420 Millionen bei Gründung der Bank im Jahr 1897 auf 5 Milliarden Mark im Jahr 1916 entwickeln sollte

Marx ließ nach der Gründung der Creditanstalt rasch Filialen in wichtigen Städten des nordöstlichen Deutschlands gründen. Bereits 1898 wurden Dependancen in Danzig und Thorn eröffnet. Im Jahr darauf folgten Zweigstellen in Stettin und Elbing. Darüber hinaus ließ Marx Depositenkassen, also unselbständige Geschäftsstellen, eröffnen. Es gab sie in der Königsberger Schlossstraße, im Danziger Vorort Langfuhr wie auch in Zoppot. In den folgenden Jahren übernahm die „Norddeutsche Creditanstalt“ das Bankhaus „Sigmund Wolff & Co.“ in Posen, später die „Culmseer Volksbank“ und auch die „Tiegenhöfer Creditbank“. 1905 wurde eine Filiale im ostpreußischen Insterburg eröffnet, 1907 folgten Depositenkassen in Gumbinnen, Kolberg und Oliva. In den folgenden Jahren entstanden weitere Depositenkassen, Filialen und Zweigstellen, von denen hier stellvertretend nur die in Bromberg und Allenstein genannt werden sollen. Aufgrund des großen Ausbaus der Filialen wurde Marx' Bank zum größten Geldinstitut in den östlichen Provinzen des Deutschen Reiches. 1912 verfügte die Bank mit Stammsitz in Königsberg über Dependancen in Danzig, Posen, Stettin, Elbing, Insterburg und Thorn.

Die Creditanstalt fungierte für Firmenkunden, aber auch für die private Klientel und brachte es schließlich auf ca. 50.000 Privatkonten. Diese Entwicklung stellte für den Osten einen gewaltigen Aufschwung dar und später wurde in der Frankfurter Zeitung gewürdigt, dass Marx „an der finanziellen Aufschließung der Provinz Ostpreußen [...] einen wesentlichen Anteil“⁸ gehabt habe.

Angesichts dieser Auflistung könnte man sich gut vorstellen, wie der Bankdirektor Marx in seinem Büro vor einer Landkarte der deutschen Ostprovinzen gestanden haben mag und in diese Landschaft als seine Projektionsfläche Depositenkassen, Filialen und Zweigstellen imaginierte und von seinen Mitarbeitern planen ließ. Nachdem jahrzehntelang, vor allem seit dem Krimkrieg, am Standort Königsberg der Russlandhandel floriert hatte, war dieser Handel

⁷ [o.A.:] „Ein Abschnitt Königsberger Bankenwesens. Die Entwicklung der Norddeutschen Creditanstalt bis zum Übergang an die Deutsche Bank“. Königsberger Hartungsche Zeitung, 18. März 1917.

⁸ Frankfurter Zeitung, 27. Dezember 1927.

durch die Abschiebung der jüdischen Kommissionäre 1885/86 im Rahmen der von Bismarck veranlassten „Polenausweisungen“ und nach der Aufkündigung des Rückversicherungsvertrages mit Russland (1894) zurückgegangen und der Bankier widmete sich jetzt der finanzwirtschaftlichen Unterstützung beim Aufbau der Industrie in den östlichen Regionen.

Morten Reitmayer hat in seinen Arbeiten zum Bankenwesen im deutschen Kaiserreich aufgezeigt, dass das Bankengewerbe um die Jahrhundertwende noch sehr besitzindividualistisch geprägt war, jedoch in den Folgejahren nachhaltig in Bewegung geraten sollte. Diese strukturellen Änderungen sollten auch die „Norddeutsche Creditanstalt“ herausfordern, wie es sich in der weiteren Entwicklung der Bank sehen lässt.⁹

DIE BANK AB 1913

Zum Jahresende 1912 übergab Marx, der zu diesem Zeitpunkt fast 70 Jahre alt war, die Führung der Bank in die Hände seines Sohnes Hermann Marx¹⁰, der dem Vorstand bereits seit 1900 angehörte sowie den Direktoren Isidor Perlis (der seit 1907 im Vorstand war) und Max Schröder (im Vorstand seit 1910). Der Bankier blieb jedoch weiterhin im Aufsichtsrat der „Norddeutschen Creditanstalt“. Der Verabschiedung in den Ruhestand waren einige Auseinandersetzungen vorausgegangen, da sich inzwischen die Bankenlandschaft verändert hatte und die Creditanstalt in vielen ostpreußischen Städten jetzt mit der „Ostbank für Handel und Gewerbe“, die ihren Sitz in Posen hatte, konkurrierte. Beide Institute versuchten, sich mit Großbanken zu verbünden, die Creditanstalt rückte dabei näher an die Deutsche Bank.¹¹ Es war davon auszugehen, dass sich die Konkurrenz unter den Banken in den östlichen Provinzen weiter verschärfen würde und nur eine Fusion die eigene Markposition festigen (Abhilfe schaffen) könne, diese war jedoch nicht im Sinne des Gründers der Bank, weswegen es zu weiteren Spannungen im Aufsichtsrat kam.

Der Erste Weltkrieg führte zu einem Niedergang der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung. Große Teil der ostpreußischen Provinz wurden zum Kriegsschauplatz und verschiedene Bankfilialen mussten zeitweise evakuiert

⁹ REITMAYER (2001), 143.

¹⁰ Hermann Marx (1873–1959).

¹¹ Siehe dazu ausführlicher: Historische Gesellschaft.

werden. Doch trotz aller Gefahr einer russischen Besetzung, die im August 1914 Königsberg drohte, war die Creditanstalt weiterhin in Betrieb, auch wenn nahezu die Hälfte aller männlichen Bankangestellten eingezogen worden waren und viele Privatkunden ihre Konten und Schliessfächer gelehrt hatten.¹²

Da die Deutsche Bank ihre direkten Vertretungen in den deutschen Ostprovinzen weiter ausbauen wollte und durch das Kriegsgeschehen, d.h. durch die Besetzung Litauens ab 1915 und die sich daraus ergebenden Perspektiven einer dauerhaften wirtschaftlichen Anbindung Litauens an das Deutsche Reich auch dazu drängte, wurde eine Fusion mit der „Norddeutschen Creditanstalt“ für 1917 angestrebt und auch vollzogen. Zwar missfiel dem Gründer der Creditanstalt diese Idee. Doch die Konditionen wurden vom Vorstand als günstig eingeschätzt und die Zentrale verblieb in Königsberg. Das Unternehmen firmierte jetzt als „Norddeutsche Creditanstalt Filiale der Deutschen Bank“ und deren bisherige Direktoren Marx jr., Perlis und Schröder fungierten als Filialdirektoren, die zudem je eine gute Abfindung erhalten hatten.¹³ Marx senior konnte den Verlust der Selbständigkeit „seiner“ Bank privat nur schwer verschmerzen. In der Stadt und der Region Königsberg wurde er, dessen ungeachtet, nach wie vor aufgrund seiner großen Verdienste mit Hochachtung behandelt.¹⁴

DER UNTERNEHMER

George Marx hatte es bald nach seiner Ankunft geschafft, der Entwicklung von Industrie und Gewerbe in Ostpreußen Impulse zu geben. Er hatte aus Elberfeld, wo er zehn Jahre lang die Bergischmärkische Bank geleitet hatte, Methodenwissen zur Industrie- und Gewerbeförderung mitgebracht und setzte diese Kenntnisse nun vor Ort um. Bereits mit Joseph Litten finanzierte er 1889 den Bau der größten Roggenmühle jener Zeit für den Königsberger Getreidehafen.¹⁵ Die Bank Litten & Co. war, wie für Geldinstitute am Standort Königsberg üblich, auch im Russlandgeschäft aktiv. Marx selber besuchte 1894

¹² Ebd.

¹³ Ebd.

¹⁴ Davon zeugen auch die zahlreichen Glückwunschschriften zu seinen Jubiläen, siehe CAHJP (Central Archive for the history of the Jewish People), Jerusalem, Bestand, D/K01.

¹⁵ GAUSE (1996), 665.

auf einer Geschäftsreise u. a. St. Petersburg und Moskau.¹⁶ Allerdings sind keine weiteren Einzelheiten über die Beziehungen der Creditanstalt zu russischen Geschäftspartnern überliefert.

Der Bankier konzentrierte sich hauptsächlich auf Investitionen in der Region. Die „Norddeutsche Creditanstalt“ war eine Industriebank, eine Institution, die es bis dahin im Osten Deutschlands nicht gegeben hatte¹⁷. Sie finanzierte die Maschinenfabrik Wermke in Heiligenbeil, die Königsberger Immobilien- und Baugesellschaft (1898), die Königsberger Kalk- und Mörtelwerke AG (1899), die Norddeutsche Cellulosefabrik auf dem Königsberger Sackheim (1905), die Ostpreußische Dampfwohlwäscherei (1912) sowie weitere Unternehmen in der ostpreußischen Provinz zu denen ebenfalls die Holzindustrie Herm. Schütt und weitere Holzbearbeitungsfirmen gehörten, aber auch die Vereinigten Brauereien Gumbinnen.¹⁸ Auch die Schrauben-, Mutter- und Nietenfabrik Danzig entstand mit Hilfe einer Finanzierung der Creditanstalt.¹⁹ Marx handelte nach der Devise, dass jede bürgerliche Tätigkeit in Handel und Gewerbe, sofern sie von redlichen Absichten getragen sei, der Gesamtheit nützen müsse.²⁰ In einem Königsberger Nachruf auf Marx im Dezember 1927 hieß es später: „Mit dem Verstorbenen ist eine Führernatur der Wirtschaft hingegangen, wie sie der Osten nur selten erlebt hat.“²¹ An anderer Stelle bezeichnete man ihn als „weitausschauenden Wirtschaftsführer im Interesse der gesamtdeutschen Entwicklung, der mit dem klugen Augenmaß des Kaufmanns und des Bankiers jene bedeutsame Regsamkeit und Lebendigkeit nach der Ostmark brachte, derer der an sich schwerfälligere Osten so dringend bedurfte.“²²

Doch auch zu Lebzeiten wurden Marx' Verdienste schon ausdrücklich gewürdigt. Bereits nach acht Jahren (1894) gehörte der Bankier zum Vorstand der Königsberger Kaufmannschaft²³ und verfügte über exzellente Verbindungen zu den Vertretern der städtischen Vertretungen und der Provinzialregierung. Es

¹⁶ Das beweist eine erhaltene Postkarte, die er an seine Frau von unterwegs schrieb und die sich im Besitz des Vereins „Juden in Ostpreußen“ befindet.

¹⁷ GAUSE (1996), 672.

¹⁸ EBD.

¹⁹ Königsberger Hartungsche Zeitung, 18. März 1917.

²⁰ Königsberger Hartungsche Zeitung, 23. Dezember 1927.

²¹ Königsberger Tageblatt, 24. Dezember 1927, 1.

²² Der Israelit, 5. Januar 1928.

²³ SCHÜLER-SPRINGORUM (1996), 65; Centralvereins-Zeitung, 30. Dezember 1927.